

Vorwort

Die 43ste Ausgabe des Japan Jahrbuchs umfasst neben den drei Übersichtsbeiträgen zur Innenpolitik, Außenpolitik und Wirtschaft acht Beiträge, welche sich der Analyse so unterschiedlicher Themen wie dem Populismus, dem Tourismus, der Grünlandbewirtschaftung und der Mindestlohnbewegung widmen und somit unterschiedlichste Bereiche in der gegenwärtigen Entwicklung Japans abdecken. Im ersten Beitrag des Jahrbuchs zeichnet Christian G. Winkler die wichtigsten Entwicklungen in der japanischen Innenpolitik 2019/2020 nach. Hierbei geht es einerseits um die interne Nachfolge von Shinzō Abe innerhalb der Liberaldemokratischen Partei und andererseits um die Neuorganisation der Oppositionsparteien. Axel Klein und Takeshi Kawasaki diskutieren dann Populismus in der japanischen Innenpolitik. Zwar wurde auch einigen japanischen Politikern vorgeworfen, dass sie Populisten sind, aber Japan ist in der komparativen Populismusforschung der letzten Jahre kaum als Fallbeispiel aufgegriffen worden. Die Autoren identifizieren eine Reihe von Faktoren, welche die Entwicklungsmöglichkeiten von populistischen Strömungen und Parteien in Japan begrenzen. Der dritte Beitrag in der Sektion zur Innenpolitik von Anne-Sophie König thematisiert die staatliche Risikokommunikation zum Standortwechsel des Tsukiji Großmarktes in Tōkyō. Der Beitrag argumentiert, dass eine fehlgeleitete Risikokommunikation durch die Stadtverwaltung zu einer negativen Einschätzung des Umzuges durch die Händler führte. Anschließend diskutiert Stefanie Schwarte den *Social Movement Unionism* in Japan. Konkret analysiert sie die Gewerkschaft Aequitas als Teil der Minimallohnbewegung der letzten Jahre und zeichnet deren Funktionsweise und Ziele nach.

Der letzte Beitrag zur Politik ist der japanischen Außenpolitik in Form des Übersichtsbeitrages von Kai Schulze gewidmet. Neben den sich verschlechternden Beziehungen zur Volksrepublik China und dem Konflikt mit Südkorea war die japanische Außenpolitik der letzten Monate primär durch die COVID-19-Pandemie und die damit verbundene Absage der Olympischen Sommerspiele in Tōkyō gekennzeichnet.

Markus Heckel und Franz Waldenberger, welche die Wirtschaftssektion eröffnen, stellen die COVID-19-Pandemie und ihre Auswirkungen auf die japanische Volkswirtschaft ins Zentrum ihres Übersichtsbeitrages. Die Autoren zeichnen die massiven negativen Auswirkungen der Pandemie und des damit verbundenen Lockdowns auf die japanische Wirtschaft nach und diskutieren die wichtigsten Gegenmaßnahmen von Seiten der japanischen Regierung und der japanischen National-

bank, die mit massiven Programmen die Märkte mit Liquidität versorgten und den Arbeitsmarkt zumindest teilweise in der Wirtschaftskrise stabilisierten. Im zweiten Beitrag zur Wirtschaft blickt Yosuke Buchmeier auf die drei zurückliegenden Jahrzehnte der wirtschaftlichen Entwicklung Japans während der Heisei-Ära (1989–2019). Anknüpfend an die Analysen des bekannten japanischen Ökonomen Yukio Noguchi konstatiert er, dass die japanische Wirtschaft weiterhin strukturelle Probleme aufweise und von einem relativen Bedeutungsverlust gekennzeichnet sei. Der Beitrag von Johannes Wilhelm diskutiert die gegenwärtigen Themen und Probleme im Kontext der Erhaltung des Grünlandes in der Aso Region. Der Autor arbeitet die Spannungen aufgrund der Alterung und Schrumpfung der lokalen Bevölkerung einerseits und aufgrund des Wandels im lokalen Lebensstil andererseits heraus und diskutiert einige mögliche Lösungsansätze.

Drei Beiträge umfasst die diesjährige Sektion zur Gesellschaft. Harald Fuess analysiert in seinem Beitrag den abrupten Wandel und die damit zusammenhängenden Probleme des Tourismus in Kyōto. Ab 2011 war die Stadt durch eine massive Zunahme von Besuchern aus dem Ausland gekennzeichnet, welche zu negativen Reaktionen in der lokalen Bevölkerung geführt hat. Mit dem Einbruch durch die COVID-19-Pandemie ist Kyōto jedoch durch einen plötzlichen Mangel an Touristen und den damit verbundenen ökonomischen Auswirkungen konfrontiert. Markus Hoffmann wendet sich dem *hensachi* (Abweichung von der Durchschnittsnote) zu, welche als Indikator das japanische Bildungssystem und seine Akteure prägt. Auf der Basis der Analyse von qualitativen Interviews mit japanischen Studenten zeigt der Autor auf, dass der *hensachi* ein zentraler Deutungsrahmen ist, durch welchen jedoch auch grundlegende Bildungsziele aus den Augen verloren werden. Im letzten Beitrag des diesjährigen Jahrbuchs skizziert Jana Katzenberg die Kulturgeschichte des Harajuku-Viertels in Tōkyō seit 1945 und seiner Relevanz als Modequartier. Hierbei zeichnet sie besonders die Aspekte der Exotisierung und Internationalisierung von Harajuku nach.

Unser sehr herzlicher Dank gilt allen Autorinnen und Autoren sowie dem Editorial Board und den externen Gutachtern, die durch ihre fundierten Kommentare, wichtigen Hinweise und produktive Kritik auch dieses Jahr die Qualität der Beiträge sichergestellt haben. Es freut uns, dass auch in den außergewöhnlichen Zeiten der COVID-19-Pandemie das Japan Jahrbuch pünktlich erscheinen kann.

Zürich/Tōkyō, im September 2020

Prof. Dr. David Chiavacci und Dr. Iris Wieczorek